



Magister Andreas Wilke (1562-1631) wirkte seit 1592 als Rektor des Gothaer Gymnasiums. Repro: Matthias Wenzel

Zwei namhafte Direktoren des Gothaer Gymnasiums im Augustinerkloster

Dr. Christoph Köhler mit letztem Vortrag im Rahmen der Sonderausstellung „Gotha macht Schule“

Gotha. (mwe) Die von der Forschungsbibliothek und dem Historischen Museum Gotha gestaltete Sonderausstellung „Gotha macht Schule – Bildung von Luther bis Francke“ geht am morgigen Sonntag zu Ende.

Sie wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet. Neben Sonderführungen durch die Ausstellung wurden in der Forschungsbibliothek mehrere Vorträge gehalten. Am Mittwochabend fand nun der fünfte und letzte statt.

Als Referenten begrüßte der Ausstellungskurator Sascha Salatowsky Christoph Köhler, der von 1991 bis 2001 Latein am Gymnasium Ernestinum gelehrt hatte und bereits 1999 Herausgeber der Festschrift zum 475-jährigen Schuljubiläum gewesen war.

Nun seien es nur noch elf Jahre bis zum 500. Gründungsjubiläum des 1524 auf Betreiben von Friedrich Myconius aus zwei mittelalterlichen Lateinschulen entstandenen und ins vormalige Augustinerkloster verlegten Gymnasiums. Die Bildungsanstalt habe seitdem Aufschwung und Blüte, aber auch Niedergang und Verfall erlebt, betonte der Referent in seiner Vorbermerkung. Schließlich war das Gymnasium Ernestinum 1946 aufgelöst worden und konnte erst 1991 nach 45-jähriger Unterbrechung wiederbegründet werden.

Christoph Köhler habe sich für seinen Vortrag im Spiegelssaal der Forschungsbibliothek „zwei nicht ganz einfache Figuren“ ausgewählt, lobte Sascha Salatowsky, denn bei Andreas Wilke (1562-1631) und Gottfried Vockerodt (1665-1727) handele es sich um zwei namhafte Direktoren des Gymnasiums, die vor vier und drei Jahrhunderten in Gotha gewirkt hatten.

Die „Schola Gothana“, wie das Gymnasium in alten Akten genannt wurde, kam bereits im 16. Jahrhundert zu einer raschen Blüte. Als Ursachen dafür nannte Köhler die vom Landesherrn verfügte Einheit von Stadt, Kirche und Schule, den Zeitgeist der Reformation, der Adlige und Bürger gleichermaßen erfasst hatte sowie die außerordentliche Kompetenz der Unterrichtenden.

Einen Rückschlag erlitt das Gymnasium durch den Schmalkaldischen Krieg und die Grumbach'schen Händel. Erst unter Rektor Andreas Wilke, der aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen stammte, setzte ein neuer Aufschwung ein. Bereits seine Antrittsrede vom 9. Oktober 1592 hatte einen Appell an die Herrschenden enthalten.

Unter Magister Wilke wurde unter anderem der Rhetorikunterricht eingeführt. Scharf kritisierte er das Verhalten der Schüler und hätte „besser einen guten (...) als unendlich viele schlechte“ gehabt. Als er 1631 starb wurden hohe Anforderungen an seinen Nachfolger Johann Weitz gestellt.

Auf Andreas Reyher und dessen Nachfolger Georg Heß ging Köhler nur kurz ein, um sich abschließend der „janusköpfigen“ Persönlichkeit von Gottfried Vockerodt zu widmen, der 1694 zum 14. Rektor berufen wurde. Der „Polyhistor“, der neben Theologie 16 weitere Fächer studiert hatte, sei ein streitbarer Lehrer und Rektor gewesen, der keine Autoritäten – außer den Herzog – anerkannte. Einige hatten sogar seine Amtsenthebung gefordert, weil er den Unterricht für pietistische Propaganda missbrauchen würde.